

3. Vortrag

gehalten von Dr. Rudolf Steiner

am 1. März 1924 in Dornach.

Meine lieben Freunde!

Wenn man über d. Karma im einzelnen spricht, so muss man ja zunächst natürl. zwischen d. karm. Ereignissen, die im Menschenleben mehr von aussen an d. Menschen herantreten u. denj., die von innen im Menschen gewissermassen aufsteigen, unterscheiden. Das Schicksal des Menschen setzt sich ja aus den aller-verschiedensten Faktoren zusammen. Das Schicksal d. Menschen ist von seiner phys. u. äther. Konstitution abhängig. Das Schicksal des Menschen ist abhängig von demj., was d. Mensch nach seiner astral. u. Licht-Konstitution an Sympathie u. Antipathie der Aussenwelt entgegenbringen kann, was man ihm wiederum nach seiner Beschaffenheit an Sympathie u. Antipathie entgegenbringen kann. Das Schicksal des Menschen ist wiederum abhängig von d. aller-aller-mannigfaltigsten Verwicklungen, Verstrickungen, in die der Mensch auf seinem Lebensweg verwickelt wird. Das alles ergibt für irgend einen Zeitpunkt oder in Summa für das ganze Leben eben die Schicksalslage d. Menschen.

Nun werde ich versuchen, das Gesamtschicksal d. Menschen aus d. einzelnen Faktoren zusammensetzen. Dazu wollen wir heute einmal d. Ausgangspunkt von gewissen inneren Faktoren im Menschen nehmen, wollen einmal auf jenen Faktor sehen, der da wirklich in vieler Beziehung in erster Linie ausschlaggebend ist, die Gesundheits- oder Krankheitslage des Menschen, und dasj., was als Unterlage für die Gesundheits- u. Krankheitslage des Menschen dann zur Wirkung kommt in seiner phys., in seiner seel. Stärke, mit der er seine Aufgaben

erfüllen kann u. s. w., u. s. w.

Will man aber diese Faktoren in d. rechten Weise beurteilen, dann muss man ja über vieles, was in den heutigen Zivilisationsvorurteilen enthalten ist, hinwegsehen können. Man muss mehr auf die urspr. Wesenheit d. Menschen eingehen können, muss wirkli. Einsicht gewinnen, was es denn eigentl. heisst, dass d. Mensch seiner tieferen Wesenheit nach ja aus geistigen Welten zum phys. Erdendasein heruntersteigt.

Nun wissen Sie, dass ja heute auch schon in die Kunst, in die Dichtung das j. eingezogen ist, was man unter den Begriff der Vererbung zusammenfasst. Und wenn irgend jemand mit bestimmten Eigenschaften in der Welt auftritt, man fragt ja zuerst nach der Vererbung. Wenn jemand mit Krankheitsanlagen auftritt, man fragt: wie steht es mit den Vererbungsverhältnissen?

Es ist ja gewiss zunächst eine durchaus berechtigte Frage. Aber so, wie man sich heute zu diesen Dingen verhält, so sieht man eigentl. an d. Menschen vorbei, man sieht völlig an dem Menschen vorbei. Man sieht nicht auf das j., was eigentl. des Menschen wahre Wesenheit ist, und ~~da~~ wie sich diese Wesenheit entfaltet. Man sagt natürl.: ja der Mensch ist zunächst das Kind seiner Eltern, ist d. Nachkomme seiner Vorfahren. Gewiss, man sieht das auch. Man sieht es auftreten schon in der küsseren Physiognomie, noch mehr in den Gebärden vielleicht, man sieht die Ähnlichkeit mit den Vorfahren auftreten. Aber nicht nur das. Man sieht ja auch, wie d. Mensch seinen phys. Organismus eben als Produkt des j., was ihm die Vorfahren geben, hat. Er trägt diesen phys. Organismus an sich. Und man weist heute stark, sehr stark darauf hin, dass d. Mensch diesen phys. Organismus an sich trägt.

Man beachtet dabei das folgende nicht. Wenn d. Mensch geboren wird, so hat er gewiss zunächst seinen phys. Organismus von seinen Eltern. Aber was ist dieser phys. Organismus?, den er von seinen Eltern hat? Darüber denkt man in d. Heutigen Zivilisation im Grunde genommen ganz falsch.

Wenn d. Mensch im Zahnwechsel steht, tauscht er ja nicht nur seine

zuerst bekommenen Zähne gegen andere aus, sondern es ist das der Zeitpunkt im menschl. Leben, in dem sich zum ersten mal die ganze menschl. Wesenheit als Organisation erneuert.

Nun ist wirkkl. ein durchgreifender Unterschied zwischen dem, was dann der Mensch in seinem 8. 9. Jahre wird u. demj., was er z. B. im 3. 4. Jahre war, es ist ein durchgreifender Unterschied. Dasj., was er im 3. 4. Jahre als Organisation war, hat er vererbt bekommen, das haben ihm die Eltern gegeben. Dasj., was da wird u. zuerst auftritt im 8. 9. Lebensjahre, das geht im höchsten Grade hervor aus dem, was der Mensch heruntergetragen hat aus der geist. Welt.

Will man dasj., was da eigentl. zu Grunde liegt, schematisch zeichnen[?] so muss man es in d. folgenden, die heutige Menschheit gewiss schockierenden Art tun. Man muss sagen: Der Mensch bekommt, indem er geboren wird, etwas mit wie ein Modell zu seiner Menschenform (grün).

Dieses Modell, das bekommt er von seinen Vorfahren. Sie geben ihm ein Modell mit. Und an diesem Modell entwickelt der Mensch dasj., was er später wird (rot). Dasj., was er da aber entwickelt, ist das Ergebnis desj., was er aus geist. Welten herunterträgt.

So schockierend es für einen heutigen Menschen auch sein kann, wenn er ganz in der Bildung der Gegenwart drinnen steckt, so muss man doch sagen, die ersten Zähne, die d. Mensch bekommt, sind ganz u. gar vererbt, sind Vererbungsprodukte. Sie dienen ihm als Modell, nach denen er ausarbeitet, aber jetzt nach Massgabe der Kräfte, die er sich herunterträgt aus d. Geist. Welt, die die zweiten Zähne, die arbeitet er sich aus.

So wie es mit d. Zähnen ist, so ist es mit d. ganzen Organismus. Und die Frage könnte nur entstehen: Ja, warum brauchen wir als Menschen ein Modell? Warum können wir nicht einfach, wie es in älteren Phasen d. Erdenentwicklung auch der Fall war, warum können wir nicht einfach, indem wir heruntersteigen

und uns unseren Ätherleib an uns heranziehen, -den ziehen wir ja durch unsere eigenen Kräfte an uns heran, die wir heruntertragen aus der geistigen Welt- warum können wir so nicht auch die phys. Materie heranziehen u. ohne phys. Abstammung unseren phys. Leib formen?

Das ist natürl^{ich} für d. De_nken eines heutigen Menschen eine kolossal törichte Frage, eine verrückte Frage selbsverständlich, aber nicht wahr, da muss man schon sagen: in Bezug auf die Verrücktheit gilt schon einmal die Relativitätstheorie, wenn man auch d. Relativitätstheorie heute nur auf Bewegungen anwendet u. sagt, man kann zunächst für den Anblick nicht unterscheiden, ob man sich selber mit dem Körper, auf dem man sich befindet, bewegt, oder ob der Körper sich bewegt, der in der Nähe ist, was ja deutlich hervorgetreten ist bei dem Umtausch der alten Welttheorie zur kopernikanischen. Wenn man heute die Relativitätstheorie auch nur auf Bewegungen anwendet, so gilt sie -sie hat ja einen gewissen Geltungsbereich- sie gilt schon in Bezug auf diese angedeutete Verrücktheit, nämlich da stehen zwei von einander ab, der eine ist gegen den anderen verrückt. Es kommt nur darauf an, nicht wahr, wer absolut verrückt ist.

Nun ja, die Frage muss aber trotzdem aufgeworfen werden gegenüber den Tatsachen d. geist. Welt: Warum braucht d. Mensch ein Modell? Ältere Weltanschauungen haben in ihrer Art die Antwort darauf gegeben. Nur in der heut. Zeit, wo man überhaupt die Moralität nicht mehr in die Weltenordnung hineinbezieht, sondern nur als menschl. Konvention gelten lassen will, da stellt man solche Fragen nicht. Ältere Weltanschauungen haben wohl diese Fragen gestellt u. haben sie sich sogar beantwortet. Ältere Weltanschauungen haben gesagt: Urspr. war d. Mensch dazu veranlagt, sich in d. Weise auf die Erde hereinzustellen, dass er ebenso, wie er seinen Ätherleib aus d. allg. Kosm. Äthersubstanz heranzieht, so auch seinen phys. Leib sich bildet aus d. Substanzen der Erde. So ist d. Mensch den luzif. u. ahrim. Einflüssen verfallen, u. dadurch hat er die Fähigkeit verloren, sich aus seiner Wesenheit heraus seinen phys. Leib aufzubauen u. muss ihn aus der Abstammung entnehmen.

Diese Art, zu einem phys. Leib zu kommen, ist für d. Menschen das Ergebnis der Erbsünde. Das haben ältere Weltanschauungen gesagt, das ist die eigentliche Grundbedeutung d. Erbsünde, hineinsichversetzen müssen in die Erbverhältnisse.

Für unsere Zeit müssen ja erst wieder die Begriffe herbeigeschafft werden, um erstens solche Fragen ernst zu nehmen, zweitens um Antworten darauf zu finden. Es ist eben tatsächlich d. Mensch innerhalb seiner Erdenentwicklung nicht so stark geblieben als er veranlagt war, bevor die luzif. u. ahm. Einflüsse da waren. U. so ist d. Mensch darauf angewiesen, nicht sogleich in die beim Hereintreten in die Erdenverhältnisse sich seinen phys. Leib von sich aus zu bilden, sondern er braucht eben ein Modell, jenes Modell, welches heranwächst in d. ersten 7 Lebensjahren. Da er sich nach diesem Modell richtet, so ist es natürlich, dass von diesem Modell auch im späteren Leben etwas an ihm bleibt, mehr oder weniger. Derj., der als Mensch, der an sich selber wirkt, ganz u. gar vom Modell abhängig ist, der wird, wenn ich so sagen darf, vergessen dasj., was er eigentl. heruntergebracht hat u. wird sich ganz nach dem Modell richten. Derj., der stärkere innere Kraft hat, durch seine früheren Erdenleben erworben, er wird sich weniger nach dem Modell richten u. man wird dann sehen können, wie er sich sehr bedeutend verändert gerade im zweiten Lebensalter zwischen d. Zahnwechsel u. d. Geschlechtsreife.

Die Schule wird sogar d. Aufgabe haben, wenn sie eine rechte Schule ist, dasj. im Menschen zur Entfaltung zu bringen, was er heruntergetragen hat aus d. geist. Welten in d. phys. Erdendasein. Sodass dasj., was d. Mensch dann weiter im Leben mit sich trägt, mehr oder weniger die Vererbungsmerkmale enthält, jenachdem er sie überwinden kann oder nicht überwinden kann.

Nun sehen Sie, a. l. Fr., alle Dinge haben ihre geist. Seite. Das, was d. Mensch da hat als seinen Körper in den ersten 7 Lebensjahren, ist eben ein Modell, nach dem er sich richtet. Entweder gehen unter seine geist. Kräfte in einem gewissen Grade in ~~er~~ dem, was ihm da durch das Modell aufge- drängt wird u. er bleibt ganz vom Modell abhängig, oder er arbeitet in den ersten 7 Lebensjahren, er arbeitet sich da in den ersten 7 Lebensjahren

durch das Modell dasj. durch, was das Modell verändern will. Den äusseren Ausdruck findet dieses Arbeiten, dieses Durcharbeiten, denn es handelt sich ja nicht bloss darum, dass da gearbeitet wird, u. dass da das urspr. Modell ist (siehe Zeichnung), sondern d. urspr. Modell löst sich ja los (siehe Zeichnung weiss) schuppt sich ab sozusagen, fällt ab wie die ersten Zähne abfallen. Alles ~~les~~ fällt ab. Es handelt sich da wirklich darum, dass von der einen Seite die Formen, die Kräfte das Modell drücken; auf der anderen Seite will er dasj., was d. Mensch heruntergebracht hat, das will er ausprägen. Das giebt einen Kampf in d. ersten 7 Lebensjahren. Von d. geist. Gesichtspunkt aus gesehen bedeutet dieser Kampf dasj., was dann äusserlich symptomatisch in d. Kinderkrankheiten zum Ausdruck kommt. Kinderkrankheiten sind der Ausdruck dieses inneren Kampfes.

Es treten natürl. bei d. Menschen ähnliche Formen des Erkranktseins auch später auf, das ist dann der Fall, wenn die Sache z. B. so ist, dass jemand in d. ersten 7 Lebensjahren es nicht sehr gut dazu gebracht hat, das Modell zu überwinden; dann kann in einem späteren Lebensalter der Drang auftauchen, nun doch dasj., was da karmisch in ihm geblieben ist herauszubekommen. Er kann in seinem 28. 29. Lebensjahre plötzlich innerlich aufgerüttelt werden, gegen das Modell erst recht anstossen und bekommt eine Kinderkrankheit.

Nun kann man schon, wenn man einen Blick dafür hat, sehen, wie bei manchen Menschenkindern das stark auftritt, dass die sich nach dem 7. 8. Jahre wesentlich ändern ~~ändern~~ in der Physiognomie, ändern in den Gesten. Man weiss nicht, woher gewisse Dinge kommen. Heute, wo man in der allg. Zivilisationsansicht so ausserordentlich an der Vererbung hängt, ist das schon sogar in die Redensarten übergegangen. Plötzlich tritt im 8. 9. Lebensjahre bei einem Kinde etwas auf, was sehr organisch begründet ist. Der Vater sagt: Na, von mir hat er das nicht. Die Mutter sagt: nun, von mir erst recht nicht. Das rührt natürlich von dem allg. Glauben heute her, der in das elterl. Bewusstsein übergegangen ist, dass die Kinder alles von den Eltern haben müssten.

Auf der anderen Seite ist ja auch das, dass ja dann auch gesehen werden

kann, wie Kinder unter Umständen in diesem zweiten Lebensalter sogar ähnlicher werden ihren Eltern als sie früher waren. Ja, aber da müssen Sie nur in ganz vollem Ernste nehmen, wie der Mensch herunterkommt in d. phys. Welt.

Sehen Sie, die Psychoanalyse hat ja manche wirklich schreckliche Saupfblüte getrieben. unter andern z. B. auch das, Sie können es ja heute überall lesen, dass im geheimen Unterbewussten jeder Sohn in seine Mutter verliebt wäre oder jede Tochter in d. Vater verliebt wäre, u. dass das Lebenskonflikte gäbe in den unterbewussten Provinzen der Seele.

Nun, das alles sind ja natürlich dilettantische Lebensinterpretationen. Was aber wahr ist, das ist das, dass der Mensch, schon bevor er heruntersteigt, zum irdischen Dasein, in seine Eltern verliebt ist, dass er heruntersteigt, weil sie ihm gefallen. Nur muss man natürlich das Urteil, das d. Menschen hier auf Erden haben über d. Leben, unterscheiden von d. Urteil, das d. Menschen haben ausser d. ird. Leben, zwischen d. Tod u. einer neuen Geburt, über d. Leben.

Im Anfange des anthrop. Wirkens, da kam es einmal vor, dass eine Dame auftrat, die hörte von den wiederholten Erdenleben u. erklärte, nein, das andere an der Anthropos. gefiele ihr ja zwar, aber die wiederholten Erdenleben wollte sie nicht mitmachen, sie habe genug an dem einen; die wiederholten Erdenleben, die wolle sie nicht mitmachen. Nun, es waren ja dazumal ja auch schon sehr wohlmeinende Anhänger da, die haben sich auf alle mögliche Weise bemüht, der Dame klar zu machen, dass das doch eine richtige Idee ist, und dass jeder Mensch die wiederholten Erdenleben eben mitmachen muss. Der eine hat links, der andere rechts in sie hineingeredet. Sie ist dann abgereist. Mir aber hat sie eine Postkarte geschrieben nach zwei Tagen, sie wolle nun doch nicht noch einmal auf der Erde geboren werden

In einem solchen Fall muss der j., der eben einfach die Wahrheit aus der geist. Erkenntnis heraus sagen will, das folgende sagen zu den Leuten: Gewiss, es mag ja sein, dass Sie, während Sie hier auf Erden sind, gar keinen Geschmack daran finden, wiederum zur Erde herunterzusteigen

in einem zukünftigen Leben. Aber das ist ja nicht massgebend. Hier auf Erden gehen Sie ja zunächst durch die Pforte des Todes in d. geist. Welt hinein. Das wollen Sie. Ob Sie wieder heruntersteigen wollen, das hängt ja von Ihrem Urteil dann ab, wenn Sie keinen Leib mehr an sich tragen. Da werden Sie schon ein anderes Urteil dann sich bilden. Die Urteile sind eben durchaus verschieden, die d. Mensch hier im phys. Dasein hat u. die j., die er hat zwischen d. Tod u. einer neuen Geburt. Es ändert sich jeder Gesichtspunkt da.

Und so ist es auch, wenn Sie jetzt einem Menschen, einem jungen Menschen hier auf d. Erde sagen, er habe sich seinen Vater gewählt, so könnte er ja unter Umständen immerhin einwenden: ja, aber einen Vater, der mich so geprügelt hat, den soll ich mir gewählt haben? Er hat sich ihn wirklich gewählt, weil er einen anderen Gesichtspunkt hatte, bevor er zur Erde heruntergetiegen ist. Da hat er nämlich den Gesichtspunkt, dass die Prügel ihm sehr gut tun werden. Es ist das tatsächlich gar keine lächerl^{iche} Sache, es ist absolut tief ernst gemeint. Und so wählt sich d. Mensch auch seine Eltern nach der Gestalt. Er hat das Bild für sich selbst vor sich, seinen Eltern ähnlich zu werden. Er wird nicht dann durch Vererbung ähnlich, sondern durch seine inneren geistig-seelischen Kräfte, die er sich gerade aus der geist. Welt herunterbringt. Deshalb sind in dem Augenblicke, wo man allseitig, aus der geistigen u. aus d. phys. Wissenschaft heraus urteilt, solche Urteile in Bausch u. Bogen nicht mehr möglich, dass man sagt: Ich habe auch schon Kinder gesehen, die wurden erst in ihrem zweiten Lebensalter ihren Eltern ähnlicher. Gewiss, da liegt dann eben d. andere Fall vor, dass diese Kinder sich als Erdenleben vorgesetzt haben, die Gestalt ihrer Eltern anzunehmen.

Nun handelt es sich darum, dass ja der Mensch im Grunde genommen die ganze Zeit zwischen d. Tod u. einer neuen Geburt im Vereine mit anderen verstorbenen Seelen arbeitet, mit den Wesenheiten der höheren Welten an dem j., was ihm die Möglichkeit bringt, sich seinen Körper aufzubauen.

Sehen Sie, man unterschätzt das j. was der Mensch im Unterbewussten

trägt ,gar sehr. Man ist im Unterbewussten viel weiser als im Oberbewussten als Erdenmensch. Man arbeitet schon aus einer weitgehenden universellen Weltweisheit ^{aus} dasj. aus, was sich innerhalb des Modells dann im zweiten Lebensalter als dasj. ausgestaltet, was man nun als seinen eigentlichen, einem zugehörigen Menschen an sich trägt. Wird man einmal wissen, wie wenig der Mensch eigentlich in Bezug auf seine Körpersubstanz aufnimmt aus dem, was er isst, wie er viel mehr aufnimmt aus demj. was er aus Luft u. Licht u. s. w. aufnimmt in ausserordentlich fein verteiltem Zustand, dann wird man auch eher glauben können, dass d. Mensch sich ganz unabhängig von allen Vererbungsverhältnissen seinen zweiten Körper für d. zweite Lebensalter ganz u. gar aus der Umgebung α aufbaut. Der erste Körper ist tatsächlich nur ein Modell, u. dasj., was den Eltern entstammt, substantiell u. auch den äusseren körperl. Kräften nach, das ist nicht mehr da im zweiten Lebensalter.

Das Verhältnis zu d. Eltern wird ein moralisch, seelisches im zweiten Lebensalter, u. es ist ein phys. Vererbungsverhältnis nur im ersten Lebensalter bis zum 7. Lebensalter.

Nun, es giebt ja auch noch in diesem Erdenleben Menschen, die haben ein ganz reges Interesse für alles dasj., was im sichtbaren Kosmos um sie herum ist. Es sind Menschen, die beobachten Pflanzen, beobachten die Tierwelt, sie haben Anteil, Interesse an dem u. jenem, was in d. sichtbaren Umwelt ist. Sie haben Interesse für die Erhabenheit des gestirnten Himmels. Sie sind sozusagen mit ihrer Seele beim ganzen phys. Kosmos dabei. Das Innere eines Menschen, der ein solches warmes Interesse für den phys. Kosmos hat, ist ja anders, als d. Innere eines Menschen, der mit einer gewissen Gleichgültigkeit, mit einer seel. Phlegma an der Welt vorbeigeht.

Es giebt ja wirklich in dieser Beziehung die ganze Skala von Menschencharakteren. Auf der einen Seite, nicht wahr, hat einer eine ganz kurze Reise gemacht. Man redet nachher mit ihm. Er beschreibt einem die Stadt, in der er gewesen ist, mit einer unendl. Liebe bis in die Kleinigkeiten hinein. Man bekommt unter Umständen deshalb, weil er so starkes Interesse gehabt hat, eine

völlige Vorstellung von dem, wie es in der Stadt, wo er war, ausgesehen hat. Von diesem Extrem gehts bis zu dem andern herunter, wo ich einmal auf zwei Ältere Damen gestossen bin, die von Wien nach Pressburg gereist waren. Pressburg ist eine schöne Stadt. Sie waren wiederum zurückgekommen. Ich fragte sie, wie es in Pressburg ausschaut, wie es ihnen gefallen hat. Nichts wussten sie zu erzählen, als dass sie am Strande zwei schöne Dackerln gesehen haben. - Die hätten sie in Wien auch sehen können, sie hätten nicht gebraucht nach Pressburg zu fahren, aber sie haben eben nichts anderes gesehen.

So gehen manche Menschen durch die Welt. Zwischen diesen beiden äussersten Vertretern der Skala liegt ja jede Art von Interesse, die d. Mensch für das J. haben kann, was die phys. sichtbare Welt ist.

Nehmen wir an, ein Mensch hat wenig Interesse für die umliegende phys. Welt. Er interessiert sich meinetwillen gerade noch für das J., was unmittelbar seine Körperlichkeit angeht, für die Art u. Weise meinetwillen, ob man in irgend einer Gegend gut oder schlecht isst oder dergl. Aber darüber hinaus gehen seine Interessen nicht. Seine Seele bleibt arm. Er prägt die Welt nicht in sich. Und er trägt wenig von dem, was die Erscheinungen der Welt ihm entgegengeleuchtet haben, durch die Pforte des Todes mit seinem Inneren hindüber in die geist. Welt. Dadurch wird ihm das Arbeiten drüben mit den geist. Wesenheiten, mit denen er jetzt zusammen ist, schwer. Dadurch bringt er aber auch nicht Stärke, nicht Energie, sondern Schwäche, eine Art von Ohnmacht in seiner Seele mit für den Aufbau seines phys. Leibes. Das Modell wirkt schon stark auf ihn ein. Der Kampf mit d. Modell drückt sich in allerlei Kinderkrankheiten aus, aber die Schwäche bleibt ihm. Er bildet gewissermassen einen zerbrechlichen Leib, der allen mögl. Krankheiten ausgesetzt ist. So verwandelt sich karmisch seelisch-geistiges Interesse aus dem einen Erdenleben in die Gesundheitslage eines nächsten Erdenlebens. Die J. Menschen, die vor Gesundheit strotzen, die haben zunächst in einem früheren Erdenleben ein reges Interesse für die sichtbare Welt gehabt. Und in dieser Beziehung wirken wirklich die Einzeltatsachen des Lebens ausserordentlich stark.

Gewiss, es ist ja-ich möchte sagen-mehr oder weniger riskiert heute, über diese Dinge zu sprechen; aber verstehen wird man die Zusammenhänge des Karma doch nur, wenn man geneigt ist, Einzelheiten über das Karma aufzunehmen. Es hat ja auch in der Zeit z.B., in der die Menschenseelen in einem früheren Erdenleben gelebt haben, die heute da sind, es hat ja auch in diesen Zeiten z.B. schon Malerei gegeben u. es hat Menschen gegeben, welche an dieser Malerei kein Interesse hatten. Es giebt ja auch heute Menschen, denen es ganz gleichgültig ist, ob sie irgend eine malerische Sch⁵önlichkeit an der Wand hängen haben oder irgend ein sehr gut gemaltes Bild. So hat es auch in der Zeit, in der die Seelen, die hier sind, in früheren Erdenleben vorhanden waren, Menschen gegeben; als die Seelen der heutigen Zeit, meine ich, in früheren Erdenleben vorhanden waren, - ja, sehen Sie, m. l. Fr., ich habe niemals einen Menschen gefunden, der ein sympath. Gesicht hat, einen sympath. Gesichtsausdruck hat, der nicht seine Freude an der Malerei in einem früheren Erdenleben gehabt hat. Menschen, die mit unsympath. Gesichtsausdrücken - was ja auch im Karma des Menschen eine Rolle spielt, was für das Schicksal eine Bedeutung hat - waren immer solche, die stumpf und gleichgültig, phlegmatisch an Bildwerken vorbeigegangen sind.

Aber es gehen die Dinge viel weiter. Es giebt Menschen, die ihr ganzes Leben hindurch - und das war auch schon in früheren Erdenaltern der Fall - die ihr ganzes Leben hindurch zu den Sternen aufsahen, die nicht wissen, wo der Löwe oder der Widder oder der S_tier ist, die sich für gar nichts in dieser Richtung interessieren. Diese Menschen werden in einem nächsten Erdenleben mit einem irgendwie schlaffen Körper geboren, bzw. wenn sie noch das Modell durch die Stärke ihrer Eltern bekommen, das sie darüber hinwegführt, werden sie an dem Körper, den sie sich dann selber aufbauen, schlaff, kraftlos.

Und so könnte man den ganzen Gesundheitszustand des Menschen, den er in irgend einem Erdenleben trägt, zurückführen auf die Interessen, die er im früheren Erdenleben an der sichtbaren Welt in ihrem weitesten Umfange genommen hat.

Menschen, welche in unserer heutigen Zeit z.B., absolut kein Interesse für Musikalisches haben, denen das Musikalische gleichgültig ist, die werden ganz sicher in einem nächsten Erdenleben wiedergeboren werden asthmatisch oder mit Lungenkrankheiten bezw. für Lungenkrankheiten oder Asthma geeignet geboren werden. Es ist tatsächlich so, dass sich das j. Seelische, das sich ausbildet in einem Erdenleben, durch das Interesse an der sichtbaren Welt, in der Gesundheits- oder Krankheitsstimmung des Körpers im nächsten Erdenleben zum Ausdrucke bringt.

Vielleicht könnte jetzt jemand sagen: das zu wissen könnte einem schon den Geschmack an dem folgenden Erdenleben nehmen. Aber das ist wiederum solch ein Urteil, das man vom Erdenstandpunkte aus fällt, der ja wirklich nicht der einzige ist, den das Leben zwischen dem Tode u. einer neuen Geburt dauert länger als das Erdenleben. Und wenn jemand stumpf ist für irgend etwas Sichtbares in seiner Umgebung, dann bleibt er in der Unfähigkeit, auf gewissen Gebieten zu arbeiten zwischen ^{d.} Tod u. einer neuen Geburt, und er ist nun durch die Pforte des Todes gegangen - sagen wir - mit den Folgen der Interesslosigkeit. Er geht weiter nach dem Tode. Er kommt nicht heran an gewisse Wesenheiten. Gewisse Wesenheiten halten sich von ihm zurück, weil er nicht an sie heran kann. Andere Menschenseelen, mit denen er auf der Erde zusammen war, bleiben ihm fremd. Das würde ewig dauern, es würde eine Art Ewigkeit der Höllenstrafen geben, wenn es nicht abgeändert werden könnte. Dass der Mensch nun beschliesst, zwischen dem Tod u. einer neuen Geburt, ins irdische Leben herunterzusteigen und das j., was sein Unvermögen ist in der geistigen Welt, nun auch zu fühlen an dem erkrankten Leibe, das ist der einzige Ausgleich, das ist die einzige Kur. Diese Kur wünscht man zwischen dem Tod u. einer neuen Geburt. Hat man auf das? Denn zwischen dem Tod und einer neuen Geburt hat man nur das: Man kann etwas nicht; aber man fühlt es so, dass man im weiteren Verlauf, wenn man wieder stirbt und wiederum geht durch die Zeit zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, das, was irdischer Schmerz war,

der Antrieb ist, nun hineinzukommen in das j., was man versäumt hat. So kann man sagen, der Mensch trägt sich im Wesentlichen Gesundheit und Krankheit mit seinem Karma aus der geistigen Welt in die phys. Welt herunter.

Und wenn man dabei berücksichtigt, dass es nicht immer ein sich erfüllendes, sondern auch ein werdendes Karma giebt, gewisse Dinge auch zum ersten Mal auftreten können, dann wird man natürlich nicht alles, was der Mensch sagen wir von gesundheitlicher oder Krankheitsseite zu erleiden hat im phys. Leben, man wird nicht alles auf die früheren Erdenleben beziehen. Aber man wird wissen, dass durchaus das j., was namentlich von innen heraus veranlagt auftritt in Bezug auf Gesundheits- u. Krankheitsverhältnisse auf dem Umwege, den ich eben charakterisiert habe, karmisch bestimmt ist. Die Welt wird eben erst erklärlich, wenn man über das Erdenleben herauszusehen vermag. Vorher ist sie nicht erklärlich. Aus dem Erdenleben ist die Welt nicht erklärlich. Und wenn wir von diesen inneren Bedingungen des Karmas, die aus der Organisation folgen, mehr nach dem Äusserlichen, nach dem Äusseren gehen, so können wir wiederum - ich möchte sagen - nur um zunächst das Karma anzuschlagen, können wir wiederum ausgehen von einem den Menschen nahe berührenden Tatsachengebiet. Nehmen wir z. B. das j., was nun seelisch sehr stark mit der allgemeinen seelischen Gesundheits- u. Krankheitsstimmung zusammenhängen kann im Verhältnis zu anderen Menschen.

Ich will den Fall setzen, jemand findet einen Jugendfreund. Es bildet sich eine innige Jugendfreundschaft heraus. Die Menschen hängen sehr an einander. Das Leben führt sie aus einander, so dass vielleicht bei beiden, vielleicht bei einem besonders, mit einer gewissen Wehmut zurückgesehen wird auf die Jugendfreundschaft. Aber sie lässt sich nicht wieder herstellen, so oft man sich im Leben auch trifft, die Jugendfreundschaft stellt sich nicht wieder her. Wenn Sie bedenken, wie viel unter Umständen von einer solchen zerbrochenen Jugendfreundschaft schicksalsmässig abhängen kann, dann werden Sie doch sich sagen, das Schicksal des Menschen kann tiefgehend beeinflusst sein von solch einer zerbrochenen Jugendfreundschaft.

Wenn man nun nachforscht, - man sollte eigentlich möglichst wenig

über solche Dinge aus der Theorie heraus reden, das aus der Theorie heraus Reden hat eigentlich keinen besonderen Wert, man sollte über diese Dinge im Grunde genommen nur reden entweder aus der unmittelbaren Anschauung heraus oder auf Grundlage dessen, was man mündlich oder schriftlich vernommen hat von demj., der eine solche unmittelbare Anschauung haben kann, und was einem plausibel erscheint, begreiflich ist, das Theoretisieren über diese Dinge hat keinen Wert - deshalb will ich sagen: wo man sich bemüht, mit geistiger Anschauung hinter so etwas zu kommen, wie eine zerbrochene Jugendfreundschaft, da stellt sich das Folgende heraus.

Geht man in ein früheres Erdenleben zurück, so findet man in der Regel, dass die beiden Menschen, die ^{die} Jugendfreundschaft in einem späteren Leben hatten, die dann zerbrochen ist, dass diese beiden Menschen eine Freundschaft im späteren Leben in einem früheren Erdenleben hatten.

Also nehmen wir an, zwei Jugendfreunde oder Jugendfreundinnen sind das bis zu ihrem 20. Lebensjahre. Dann zerbricht die Jugendfreundschaft. Geht man dann mit Geisteserkenntnis zurück in ein früheres Erdenleben, so findet man, da war eine Freundschaft zwischen den beiden Leuten auch vorhanden, aber die hat etwa im 20. Jahre begonnen und gieng ins spätere Leben hinauf. Das ist ein sehr interessanter Fall, den man oftmals findet, wenn man den Dingen geisteswissenschaftlich nachgeht.

Zunächst stellt sich dann, wenn man die Fälle genauer prüft, dieses ein, dass der Drang, den Menschen, mit dem man eine Freundschaft in älteren Jahren hatte, der Drang, diesen Menschen nun auch kennen zu lernen, wie er in der Jugend sein kann, dass das einen im nächsten Leben dazu führt, ihn wirklich als Jugendfreundschaft kennen zu lernen. Man hat ihn als älteren Menschen in einem vorigen Erdenleben gekannt. Das hat den Drang in die Seele gebracht, ihn nun auch in der Jugend kennen zu lernen. Das kann man nicht mehr in diesem Leben; so macht man es im nächsten Leben.

Aber das hat einen grossen Einfluss, wenn dieser Drang in einem von

den beiden, oder in den beiden entsteht, durch den Tod geht und dann zwischen dem Tod u. einer neuen Geburt sich auslebt in der geistigen Welt. Denn dann ist in d. geist. Welt etwas da wie ein Hinstarren auf die Jugend. Man hat diese ganz besondere Sehnsucht, auf die Jugend hiazustarren und man bildet nicht den Drang aus, den Menschen auch wiederum im Alter kennen zu lernen. Und so zerbricht die Jugendfreundschaft, die vorbestimmt war aus dem Leben, das man durchlebt hat, bevor man auf die Erde herabgestiegen ist.

Nun, es ist das durchaus ein Fall, den ich Ihnen aus dem Leben erzähle. Es ist durchaus etwas, was real ist, was ich Ihnen erzähle. Es enteteht nur jetzt die Frage: Ja, wie war denn eigentlich im vorigen Leben die ältere Freundschaft, sodass sie nur diesen Drang entstehen liess, den Menschen in der Jugend zu haben wiederum in einem neuen Erdenleben?

Nun, da muss dann, damit sich dieser Trieb, den Menschen in der Jugend zu haben, nicht dennoch dazu auswächst, dann den Jugendfreund weiter zu haben, da muss dann irgend etwas anderes im Leben eintreten. In all den Fällen, die mir bewusst sind, ist es dann immer so gewesen, dass, während diese Menschen in einem späteren Leben vereinigt geblieben, wäre die Jugendfreundschaft nicht zerbrochen, so würden sie einander überdrüssig geworden sein, weil sie die Freundschaft in einem früheren Leben, die eine Altersfreundschaft war, zu egoistisch ausgebildet haben. Der Egoismus von Freundschaften in einem Erdenleben rächt sich karmisch in dem Verlust dieser Freundschaften im anderen Erdenleben. So sind die Dinge kompliziert. Aber man bekommt immer einen Leit-faden, wenn man eben sieht, es ist in vielen Fällen dies vorhanden, dass zwei Menschen in einem Erdenleben gehen-sagen wir-bis zu ihrem 20. Lebensjahr ihr Leben für sich, dann weiter in Freundschaft (siehe Schema 15). In einem nächsten Erdenleben entspricht gewöhnlich diesem Bilde dann das andere, (3) entspricht diesem anderen die Jugendfreundschaft, und dann geht das Leben aus einander. Das ist sehr häufig der Fall. Wie überhaupt das gefunden wird, dass sich die einzelnen Erdenleben-ich-mächte sagen-ihrer Konfiguration

sch angesehen gegenseitig ergänzen.

Besonders das wird häufig gefunden: Trifft man einen Menschen, der auf das Schicksal einen starken Einfluss hat, - die Dinge gelten natürlich nur in der Regel, sind nicht für alle Fälle gültig - aber trifft man einen Menschen im mittleren Lebensalter in einer Inkarnation, so hat man ihn unter Umständen am Anfange und am Ende des Lebens in einer vorigen Inkarnation schicksalsmässig neben sich gehabt. Dann ist das Bild so, man durchlebt Anfang und Ende in der einen Inkarnation mit dem anderen Menschen zusammen (siehe Zeichnung 20 rot,) und in einer anderen Inkarnation durchlebt man Anfang und Ende nicht, aber man trifft ihn gerade in der Mitte des Lebens.

Oder aber es stellt sich so heraus, dass man als Kind an irgend einem Menschen gebunden ist schicksalsmässig. In einem vorigen Erdenleben war man gerade, bevor man zu Tode gieng, mit demselben Menschen verbunden. Solche Spiegelungen finden in den schicksalsmässigen Zusammenhängen ausserordentlich häufig statt.

Nun, morgen werden wir über diese Dinge weiter reden.
